

12. Olodum und der Karneval

Aus dem Karneval bzw. im Karneval sind die Blocos Afros entstanden. Der Karneval ist für sie der Höhepunkt der Aktivitäten des Jahres und der Gipfel der Emotionen. Nach einer Einführung in den Straßenkarneval Salvadors soll in diesem Kapitel der spezielle Moment Olodums im Karneval sowie Tendenzen über die Zusammensetzung der Karnevalsteilnehmer beschrieben werden.

12.1 Karneval in Salvador – das Straßenfest der Superlative

„Karneval ist eine Erfindung des Teufels, die Gott gesegnet hat“
sagt Caetano Veloso in einem Interview

Das wichtigste gesellschaftliche und touristische Ereignis Bahias ist der Karneval. Karneval ist eine Explosion von Rhythmen, Tönen und Farben, vielen Menschen, die feiern und anderen, die arbeiten, ebenso Fest und Spektakel, wie Bühne und Plattform. Eine Woche lang wird in den Straßen Salvadors Karneval gefeiert. An den Spitzentagen des Karnevals sind rund 1,5 Millionen Menschen bis in die frühen Morgenstunden hinein unterwegs. Es ist Sommer in den Tropen und nur manchmal bringen kurze Regengüsse Abkühlung. Unter die Bahianer mischen sich mehrere Hunderttausend Touristen (rund 10% Ausländer), die für die fast komplette Ausbuchung der Hotelbetten der Stadt verantwortlich sind (Loiola & Miguez, 1996, S.46).

Das Fest beginnt offiziell mit der Übergabe des Stadtschlüssels vom Bürgermeister an den Karnevalskönig den dicken Rei Momo am Donnerstagabend. In den letzten Jahren gab es jedoch auch schon Umzüge und Bälle am Tag davor, dem Mittwoch. Durch den Erfolg der Axé-Musik im ganzen Land hat der Karneval in Salvador seit 1993 gigantische Ausmaße angenommen. Über 200 verschiedene Karnevalsgruppen ziehen mit ihren Musikattraktionen sieben Tage lang mit fast durchgehendem Programm durch die rund 19 Kilometer für die Feierlichkeiten abgesperrten Strassen und Plätze der Innenstadt und entlang der Küstenstraße vom Leuchtturm in Barra bis zu den Fünf-Sterne-Hotels in Ondina. Parallel dazu wird in den einzelnen Stadtvierteln gefeiert und seit kurzem auch wieder im Altstadtviertel Pelourinho mit kleineren akustischen Karnevalsgruppen, Pierrots und Verkleidungen im Stil der guten alten

Zeiten. Vom Pelourinho hatte sich der Karneval Anfang des Jahrhunderts auf die Rua Chile über die Praça Castro Alves bis zur Piedade ausgedehnt.

Seit Mitte der 60er Jahre eroberte der Karneval den Campo Grande. Heute sind hier die Tribünen und Logen, sogen. Camarotes, aufgebaut, von denen aus die Besucher den Karnevalsgruppen zuschauen können. Wie durch ein Stadion ziehen die Karnevalsgruppen durch den von den Tribünen geformten Korridor. Traditionell wohnen am Karnevalssonntag die politischen Autoritäten den Darbietungen bei. Vom Campo Grande aus verläuft der Zug über die Avenida Sete zur Praça Castro Alves und wieder zurück über die Rua Carlos Gomes - eine acht Kilometer lange Tour, für welche die großen Trios bis zu zehn Stunden brauchen. Der Einzug im Campo Grande ist ein wichtiges Element des Karnevals, das von den Karnevalsgruppen möglichst repräsentativ gestaltet wird. Eine Kommission beurteilt die Darbietungen in den verschiedenen Kategorien (Blocos de Trio, Blocos Afros, Afoxés etc.). Von einer Konkurrenz und Rivalität, wie sie das Desfile der Samba-Schulen von Rio charakterisiert ist jedoch nichts zu spüren.

Camarotes, eigentlich Logen, die von Unternehmen, den großen Hotels oder Privatpersonen gemietet werden, gibt es inzwischen im gesamten Bereich des Campo Grande und im Bereich Barra/Ondina. In den luxuriös ausgestatteten Logen der Musikstars wie Daniela Mercury oder Gilberto Gil gibt es nicht nur eisgekühlte Getränke und warmes Essen, sondern auch klimatisierte Luft und Discos für die Zeit der Passage zwischen zwei Trios. Hier können die Reichen und Berühmten, Politiker und Filmstars, aber auch Mitglieder europäischer Königshäuser dem Karneval beiwohnen.

Die Camarotes reduzieren den Platz, der auf der Strasse bleibt. Während die Camarotes einerseits sehr beliebt sind, weil man dort relativ abgeschirmt von der Menge die Musikattraktionen genießen kann, ist an ihnen die Diskussion über mögliche Veränderungen des Charakters des Straßenfests zu einem Zuschauer-Karneval entfacht.

Schätzungsweise 50.000 Menschen sind direkt mit dem Karneval beschäftigt, noch einmal so viele indirekt. Musiker und Organisationen, Bier- und Wasserverkäufer, Hot-Dog-Stände und Grillspieß-Brater, Müllsammler und Straßenreinigung, Busfahrer und Journalisten. Mehrere Tausend lizenzierte Barracas und ambulante Verkäufer gibt es entlang der Festmeilen. Dazu kommen noch alle diejenigen, die versuchen ihr Glück zu machen, indem sie Mineralwasser und Bier aus den umgehängten Styroporkästen verkaufen, im Hauseingang eine stärkende Feijoada servieren oder die Nutzung der Haustoilette gegen Gebühr erlauben. Die gesamte

Busflotte der zweieinhalb-Millionen-Stadt wird durchgehend während der tollen Tage eingesetzt. Während des Karnevals sind außerdem in 25 Stadtvierteln und auf zwei Inseln Bühnen aufgebaut, wo an die 3000 Musiker in über 600 Shows während der Karnevalstage spielen. Schätzungen gehen von 100 bis 150 Millionen Reais (33 –50 Mio. €) aus, die im Karneval umgesetzt werden (Loiola & Miguez, 1996).

12.2 “Bahia hat gewonnen” – der Karneval 1993

Der Karneval 1993 ist ein besonderer Karneval. Es ist das Jahr, in dem der Straßenkarneval Salvadors das Augenmerk ganz Brasiliens auf die kulturellen Ereignisse in Bahia lenkt. Die Stadt vibriert mit den musikalischen Neuheiten, hallt wider vom Klang der Trommeln, in jedem Viertel gibt es neue Treffs, wo sich Jugendliche zum Tanzen treffen. Die Musik aus Bahia erobert das ganze Land. Protagonisten dieser Welle sind allen voran die Afro-Pop-Gruppe Timbalada und Olodum mit ihren Hit´s “Canto pro mar” (Timbalada) und “Berimbau” (Olodum). Offizielle Repräsentantin des bahianischen Karnevals ist Daniela Mercury, die bereits erwähnte “Königin der Axé-Music” wie sie oft genannt wird. Mit ihr etabliert sich das Strandviertel Barra/Ondina zur ersten Adresse des Karnevals. Auf politischer Ebene hat der Alt-Politiker Antonio Carlos Magalhães gerade sein Amt zum Gouverneur angetreten. Eines seiner wichtigsten Projekte ist die Restaurierung des heruntergekommenen Altstadtviertels Pelourinho, das in atemberaubender Manier angegangen wird.

Dem Tenor der Reportagen in den Magazinen, die im 2000 Kilometer weit entfernten hochmodernen São Paulo herausgebracht werden, merkt man das Ungläubige und Befremden mit den bahianischen Neuheiten an. Der Musiker Carlinhos Brown und die Trommler mit den nackten bemalten Oberkörpern der Timbalada sind auf dem Cover der Zeitschrift *Isto é* abgebildet (*Isto é*, 17.02.93). “Bahia hat gewonnen” ist eine Woche später Titelgeschichte des konkurrierenden Magazins *Veja* mit Fotos von Ilê Aiyê. Dort steht zu lesen, dass Salvador Rio de Janeiro erstmals den Rang als Karnevalshochburg abgelaufen hat (*Veja*, 24.02.1993). Zwischen dem Bürgermeister Rio de Janeiros César Maia und der Bürgermeisterin Salvadors Lídice da Matta war es noch wenige Tage vor Karneval zum emotionalen Schlagabtausch gekommen. César Maia giftet: “Der Tourist, der dorthin zum Karneval fährt hat eine 100%ige Chance überfallen und eine hohe Wahrscheinlichkeit vergewaltigt zu werden” (*Veja*, 24.02.1993, S. 35). Auch in anderen Karnevalshochburgen werden die musikalischen

Entwicklungen in Bahia kritisch gesehen. In Olinda wird das Spielen bahianischer Musik im pernambucanischen Karneval verboten.

Die Bierfirmen Brahma und Antarctica liefern sich einen heißen Krieg um Marktpositionen im ganzen Land. Die Brauerei Brahma, die zunächst hauptsächlich auf den Karneval in Rio de Janeiro gesetzt hatte (8 Millionen US \$), nimmt noch wenige Tage vor Karneval einen Werbespot mit Olodum auf dem Pelourinho auf. Die Konkurrenz Antarctica warb bereits auf allen Kanälen mit Daniela Mercury und bahianischen Ferien/Karnevals-Ambiente für ihr kühles Blondes. Neben den Fernsehrechten und Werbeflächen der Präfektur, ist auch der Platz auf den Trio Electricos umkämpft. Brahma sponsort hauptsächlich zwei Blocos Afros: den traditionellen Afoxé Filhos de Gandhi und den angesagten Olodum, während Antarctica in die Blocos Afros Ilê Aiyê und Muzenza, die Timbalada und die Blocos de Trio Mel, Camaleão und Os Internacionais investiert. Nicht alle Gruppen können jedoch von den Ereignissen profitieren. Dem Bloco Afro Ara Ketu gelingt es in diesem Jahr nicht, eine Karnevalsgruppe auf die Strassen zu bringen.

Das Jahr 1993 markiert auch für Olodum einen Höhepunkt: 1987 kam der Durchbruch mit dem Lied Faraó und der ersten Plattenaufnahme des Bloco Afro, ein Jahr später "entdeckte" Paul Simon die Trommler und machte 1990 die Gruppe international bekannt durch die Aufnahmen auf seiner Platte "The Obvious Child". Nach der Gouverneurs-Wahl 1992 beginnt die Restaurierung des Pelourinho-Viertels, in dem die Grupo Cultural Olodum zu Hause ist. Rechtzeitig zum Karneval sind in einem ersten Kraftakt einige Strassenzüge saniert und in leuchtenden Pastelltönen gestrichen worden. Wie keine andere Gruppe wird Olodum mit den jüngsten Entwicklungen in Bahia assoziiert und der Karneval 1993 wird zu einem der erfolgreichsten und markantesten der Gruppe.

12.3 Olodum im Karneval

"Der Karneval ist, als wäre er das Blut im Körper Olodums. Er ist die Kraft, die durch die Beine, durch die Arme, durch den Magen, durch das Gehirn strömt. Er gibt der Gruppe ihre Stimme und ihren Sinn." So bildreich beschreibt João Jorge, Präsident Olodums, die Bedeutung des Karnevals für den Bloco Afro (João Jorge, 1994). Der Karneval ist die Essenz der Gruppe. Das jeweilige Thema beeinflusst nicht nur die Musik, die Lieder, die Kostüme, sondern auch die Identitätsfindung und das Denken. Hier definiert sich Olodum jedes Jahr wieder neu. Der Karneval ist die Feier, die Verkörperung der Wünsche und Träume der

Mitglieder Olodums. Dafür haben die Trommler nun seit Monaten geprobt, die Sänger, die Tänzer, die Direktoren schlaflose Nächte verbracht, um ihren Bloco auf die Straße zu bringen. Darum soll hier zunächst der erste Auszug Olodums am Freitagabend des Karnevals beschrieben werden. Insgesamt sind es drei Abende bzw. Nächte, die der Afro-Block durch die Straßen zieht, aber der Auszug aus dem Pelourinho am Freitagabend ist der bewegendste von allen.

Die Schätze Tut-Ench-Amuns

Die Wände, der den Pelourinho-Platz umgebenden farbigen Kolonialhäuser schwitzen vor Feuchtigkeit. Trotz der späten Stunde, steht die Luft. Die runden Steine des Kopfsteinpflasters schimmern im Lampenlicht. In kleinen Gruppen stehen Bahianer und Touristen zusammen, erzählen, lachen und warten. Die Verkäufer an den Bretterbuden werben mit der Kälte ihres Biers, das in großen Styroporkisten in Eiswasser liegt. Plotsch – der Kronkorken wird in hohem Bogen auf das Pflaster geschmissen, das umgangssprachlich “Negerkopf” heißt. Die Stimmung ist gelöst und erwartungsvoll. Ein paar Fotografen und die Kamarateams der lokalen Sender testen die Lichtverhältnisse, machen erste Aufnahmen. In Kürze sollen sich hier die Trommler Olodums versammeln um in den Karneval zu ziehen. Für 21 Uhr ist die “*Concentração*” angesetzt, aber noch in keinem Jahr wurde der Zeitplan eingehalten. Einige Mitglieder der Gruppe sieht man über den Platz laufen, um dann in der João-de-Deus-Gasse am linken Kopfende des Pelourinho zu verschwinden. Blau und Gold – die leuchtenden Farben des *Fantasia* genannten Karnevalskostüms gefallen den meisten Zuschauern auf Anhieb. Auf dem Platz wird es voller. Der Auszug Olodums in den Karneval am Freitagabend ist ein festes Datum für die der Schwarzenbewegung und kulturellen Alternativszene nahestehenden Bahianer. Mit dem musikalischen Erfolg kommen jetzt auch immer mehr brasilianische und ausländische Touristen hierher. Zunächst hört man nur ein dunkles Grollen aus der Ferne, dann gelingt es dem Ohr über den ohnehin schon hohen Geräuschpegel auf dem Platz tiefe Bassschläge zu identifizieren. Dum bum bum, dum bum, bum, dum bum, bum. Die Trommeln werden lauter, kommen näher. Darüber zerreißen die metallischen Breaks der Repiques-Trommeln die Luft. Es ist ein bewegender Moment, als die Trommler aus der schmalen Gasse kommend, den Platz erreichen. Nequinho do Samba, der Musikmeister, führt sie an. Nequinho trägt ein weiß-silbernes Gewand, auf den dunklen Rastahaaren einen gleichfarbigen Kopfschmuck - eine königlich wirkende Erscheinung, die an den ägyptischen Pharaon Tut-ench-Amun erinnern will. Auch die Trommler tragen einen

Kopfschmuck, der in Form und Farben, Blau mit Gold, an die Nofretete im Berliner Museum erinnert. Blaue Hosen mit goldenen Schärpen, einen blauen mit gelb-goldenen Mustern bedruckten Kurzumhang über Brust und Schultern, der genügend Bewegungsfreiheit für die ausholenden Trommelschläge läßt. Die dunkle Haut der Trommler glänzt vom Schweiß. Sechzig, achtzig, hundert Trommler strömen auf den Platz, postieren sich vor der Casa de Jorge Amado. Neguinho do Samba dirigiert sie. Die Farben und Klänge verschmelzen zu einer einzigen prächtigen blau-golden-schokoladenfarbenen Symphonie. Hier, wo sonst die sonntägliche Probe stattfindet, beginnt heute der Karneval. Der so lang erwartete Moment ist gekommen. Die Jungs zeigen was sie können: die Trommeln werden geschlagen und gepeitscht, in die Luft geworfen und dienen als Stütze für ein Rad in der Luft. Jeder von ihnen führt vor, was er monatelang vor dem Spiegel, der Freundin oder den Kumpels geübt hat. Die Kameras der Filmteams laufen, die Fotografen versuchen die günstigste Einstellung zu finden. Der starke Rhythmus der Trommeln wirkt auch auf die Touristen ansteckend, die versuchen bei den Tanz-Choreografien der Einheimischen mitzumachen. Nach einer kurzen Unterbrechung während der die Kostüme zurecht gezupft und die Trommeln in Ordnung gebracht werden, erhebt sich ein neuer Trommelwirbel. Konzentriert hält Neguinho do Samba sein feines Holzstäbchen in die Luft, mustert die Trommler und gibt das Zeichen zum Aufbruch. Begleitet von der wogenden Menge bahnen sich die Trommler ihren Weg durch die schmal ansteigende Gasse, Ladeira do Pelo, vorbei am Jorge Amado-Haus und der alten medizinischen Fakultät. Auf dem Terreiro de Jesus, dem "Jesus-Platz" vor der Kathedrale Salvadors, Sitz des brasilianischen Kardinal-Erzbischofs wartet der große Karnevalswagen Olodums, ein Trio. Auf dem Trio ist auch Platz für die Sänger und die Ehrengäste der Gruppe – Musik- und Fernsehstars und Politiker. Caetano Veloso, einer der wichtigsten brasilianischen Sänger, verteilt Küsschen und lässt sich im Olodum-Kostüm mit Fans fotografieren, während die amtierende Bürgermeisterin Lídice da Matta etwas schüchtern vom Trio-Wagen herunterwinkt. Die Sänger und Direktoren tragen weite, buntbedruckte afrikanisch-inspirierte Umhänge und Hosen. Sie laufen geschäftig und aufgeregt hin und her, schon jetzt heiser vom Stress der letzten Wochen, den Block auf die Strasse zu bringen. Es dauert eine Weile bis sich der Zug wieder neu formiert hat. Vornweg wird eine kleine Pyramide gezogen, auf der die diesjährige "Mulher Olodum" (Frau Olodum) mit einem unglaublich schönen Lächeln tanzt. Dann setzt sich mit einem Ruck auch der große Karnevalswagen in Gang und als er an der Kathedrale vorbei auf die längliche Praça da Sé einbiegt, beginnt Pierre Onassis zu singen: "*O berimbau, pedaço de arame, pedaço de pau...*". Wie von einem Magnet angezogen, strömen jetzt die Menschen zusammen, um die

Gruppe zu begleiten. Die Trommler haben Schwierigkeiten ihre Reihenformation aufrecht zu erhalten, weil es so eng ist. Mit einem Seil versuchen Hilfskräfte den Musikern Raum zu schaffen. Die Menschen drücken und schieben, zwängen sich durch den Engpass an der Kirche, nehmen den Platz ein, der mit sogen. *Barracas*, ambulanten Bars, dicht bestellt ist. Die Menschen, die auf den bunten Holzhockern der vielen Bars sitzen, stehen auf, schieben Tischchen zusammen, versuchen Platz zu machen. Oder bezahlen und vereinen sich mit der tanzenden Menge, die vorbei wogt. Am unteren Ende des Sé-Platzes auf der Rua Chile wird angehalten. Hier ist jetzt die ganze Strassenbreite Platz, um aus den Tausenden von Menschen einen Zug zu formieren. Mit schweren Seilen, die von den *cordeiros*, Seilträgern, gehalten und gespannt werden, entsteht ein mehrere Hundert Quadratmeter großer Raum auf der Straße. Es dauert lange, bis es wieder losgeht und je mehr Menschen sich innerhalb der Seile aufhalten, umso enger wird es. Die Stimmung ist angespannt. Die *Cordeiros*, meist kräftige Männer, haben Mühe die Seile zu halten. Einige der Direktoren *Olodums* laufen mit Sprechgerät am Mund, um die Aufstellung zu koordinieren. Wer nicht zur Gruppe gehört, muss raus aus dem Zug. Mittlerweile kann man sich innerhalb der Seile kaum noch bewegen, so eng ist es. Als vorne der Karnevalswagen losfährt, die *cordeiros* das Seil langsam mit vorziehen, werden hinten alle zusammengequetscht. Bloß nicht stolpern! Als der gesamte Zug dann in Bewegung ist, läßt der Druck nach. Jetzt nur noch tanzen, singen, feiern. Am Straßenrand drängen sich die Zuschauer. "*Vai passar o Olodum*". Mittlerweile ist es längst nach Mitternacht. Bevor die Gruppe die Praça Castro Alves erreicht, noch ein kurzer Stop, dann Trommelwirbel und wieder "Berimbau", der diesjährige Sommerhit. Der Castro Alves-Platz ist das Herzstück des Karnevals im Zentrum der Stadt. Hier, wo die Statue des Dichters Castro Alves mit dem Arm in die Ferne zeigt, treffen sich in der Nacht zum Aschermittwoch die großen Karnevalswagen und Tausende von Karnevalisten lassen beim Sonnenaufgang den Karneval ausklingen. "*Acabou*" "vorbei". Heute am Freitag ist *Olodum* jedoch die größte Attraktion, die hier vorbeiziehen wird. Die ersten Trommelwirbel und die Musik bringen den Platz zum Brodeln. Die Menge umwoigt den Karnevalswagen, drückt und schiebt sich vorbei, tanzt, singt mit. Ab und zu kommt es zu Rangeleien und handgreiflichen Auseinandersetzungen. Innerhalb der Menschenmenge gibt es immer wieder Gruppen, die das wilde Tanzen auch dazu nutzen, andere zu verprügeln. Im Rhythmus der Trommeln wiegen sie die Oberkörper, die Schultern hochgezogen, die Arme angewinkelt vor dem Körper, hüpfen wie Pogotänzer und schnellen die Fäuste vor wie Profi-Boxer. Im Karneval ist Polizei besonders gefordert, gewalttätige Auseinandersetzungen unter Kontrolle zu halten. Kommt es zu größeren Schlägereien, brechen die Sänger sofort die Musik ab, mahnen zu Ruhe und

Frieden. Es ist schwer im Nachhinein zu beurteilen, von wem die Aggressionen in der Menge ausgingen. Auch in dieser Hinsicht ist der Karneval ein Freiraum, ein anarchisches Chaos. Über eine Stunde hält sich Olodum auf der Castro Alves auf, um dann durch die Rua Carlos Gomes hinauf zum Campo Grande zu ziehen. Dort trifft die Gruppe gegen vier, fünf Uhr morgens ein. Nicht mehr alle Karnevalisten sind dann dabei, aber immer genug, die bis zum letzten Trommelschlag tanzen. Freitagnacht ist vorbei, zwei Umzüge stehen noch bevor.

12.4 “Eu sou Olodum – quem tu és” – Karnevalsteilnehmer

Wer sind die Menschen, die in Olodum-Kostümen drei Tage lang durch Salvador tanzen. Welche Vorstellungen haben sie von der Gruppe? Warum ausgerechnet dieser Bloco? Quantitative Interviews, die Daten zur Personenerfassung und einige offene Frageblöcke enthielten, sollten Aufschluss über diese Frage geben.

Die Zahl der Menschen, die mit Olodum am Karneval teilnehmen, lässt sich nur schätzen. Dies überrascht auf den ersten Blick, da ja die Kostüme verkauft werden. Eine große Zahl an Kostümen wird jedoch auch kostenlos verteilt: an die Ehren-Mitglieder, an Familienangehörige, an Freunde, an Bewohner des Pelourinho, an Persönlichkeiten aus der Schwarzenbewegung. Kostüme werden außerdem verliehen, verkauft, verschenkt. Nach Angaben der Gruppe sind rund 2500 Menschen an jedem der drei Tage mit Olodum auf der Strasse.

Rund 600 Fragebögen wurden während der dreitägigen Ausgabe der Kostüme verteilt. Das Ausfüllen des Fragebogens war freiwillig und wurde selbstständig vorgenommen. Das hektische, teilweise chaotisch anmutende Klima kurz vor Karneval erschwerte die Arbeit. Insgesamt wurden 226 (n=226) Fragebögen ausgefüllt. Das war eigentlich eine gute Quote. Dennoch zeigte sich, dass die Repräsentativität stark eingeschränkt werden mußte, da ein grundsätzliches Problem der Fragebogen-Aktion der Bildungsstand der teilnehmenden Personen war. Diejenigen, die Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben hatten, haben den Fragebogen in der Regel nicht beantwortet. Wie groß der Anteil dieser Menschen war, ist nicht nachträglich ermittelbar, dürfte aber nicht unbedeutend sein. Die Ergebnisse weisen dadurch eine Verzerrung auf, insofern als Menschen mit höherem Bildungsniveau überdurchschnittlich vertreten sind. Da es in Brasilien jedoch eine enge Beziehung zwischen Bildungsniveau und Hautfarbe gibt, wie in Kapitel 8 gezeigt, dürfte dies auch zu einer relativ stärkeren Präsenz von weißen Brasilianern geführt haben. Insofern sind die Ergebnisse nur

stark eingeschränkt aussagekräftig, dennoch sollen einige Tendenzen vorgestellt werden. Die entscheidende Erkenntnis dieser am Anfang der Feldforschung gemachten Erfahrung war, dass für diese Arbeit qualitative Untersuchungsmethoden die angemessenere Herangehensweise darstellten. Für den Karneval 1994 waren deshalb Interviews mit den Teilnehmern eingeplant. Leider konnten diese aus persönlichen Gründen nicht durchgeführt werden¹⁰⁶.

Bildungsniveau

Auffallend ist das hohe Bildungsniveau der Karnevalsteilnehmer Olodums: 78% der Teilnehmer haben ein höheres Bildungsniveau, 38% davon haben sogar Universitätsniveau. Damit liegt das Bildungsniveau der Teilnehmer nicht nur weit über dem bahianischen, sondern auch weit über dem brasilianischen Durchschnitt (s. Kapitel 8). Dieses Ergebnis deutet auf zweierlei hin: Erstens scheint Olodum auf dem Höhepunkt seiner Attraktivität im Karneval 1993 insbesondere Menschen mit höherem Bildungsniveau angezogen zu haben. Zweitens offenbart sich hier die bereits beschriebene Schwäche der Fragebogenerhebung

Hautfarbe

Im Fragebogen wurde die Frage nach der Hautfarbe als offene Frage gestellt, die dem Befragten die Freiheit liess, sich selbst zu identifizieren. Zur Selbsteinschätzung wurden insgesamt zehn Farbkategorien verwendet. Über ein Viertel der Teilnehmer (28%) gaben ihre Hautfarbe als weiß oder hell(*clara*) an. In absoluten Zahlen war *branca* sogar die häufigste Nennung. 21% der Teilnehmer bezeichneten ihre Hautfarbe als *parda*, gefolgt von *morena* (16%), *negra* (16%) und *preta* (9%) und anderen Varianten für die Bezeichnung dunkler Haut. Insgesamt haben zwei Drittel der befragten Teilnehmer (67%) eine dunkle Hautfarbe. Im Vergleich zur Zusammensetzung der Bevölkerung Salvadors hat Olodum im Karneval einen relativ höheren Anteil weißer Mitglieder und einen relativ geringeren Anteil von Afro-Brasilianern. Dafür kann es mehrere Ursachen geben: a) überdurchschnittlich viele weiße Soteropolitanos fühlen sich von Olodum angezogen b) viele weiße Touristen kommen zu der Gruppe c) hier spiegeln sich die Verzerrungen der Fragebogen-Aktion: die Korrelation zwischen Hautfarbe und Bildungsniveau erklärt auch den relativ höheren Anteil der weißen Brasilianer.

Im Vergleich zu den in Kapitel 8 dargestellten Erfahrungen bei der Erfassung der Hautfarbe fällt auf, dass insbesondere die Bezeichnung *negra*, aber auch *preta* relativ häufig verwendet

¹⁰⁶ Ich mußte meinen Aufenthalt in Brasilien unterbrechen, da meine Mutter verstarb und mein Vater schwer erkrankte.

wurden. Hierin scheint sich ein stärkeres schwarzes Selbstbewusstsein der Teilnehmer auszudrücken. Im speziellen Klima des Karnevals, im Umfeld Olodums scheint es leichter zu fallen, die eigene Hautfarbe so zu beschreiben. Mehr noch: die dunkle Hautfarbe gibt in diesem Umfeld Status: "Auch ich bin negro/a, ich gehöre zu den Schwarzen von Olodum". Zu einer der polemischsten Fragen, die Olodum mit zunehmendem Erfolg betrafen, war die Frage nach der Hautfarbe der Mitglieder. "*Olodum embranqueceu*" hieß es immer wieder, Olodum sei weiß geworden. Dies wurde von vielen der Schwarzenbewegung mit Sorge betrachtet. Es hieß, Olodum könne die Wurzeln verlieren und habe Tür und Tor für die Okkupierung des Bloco durch die Weißen geöffnet. Der Eindruck Olodum sei weiß geworden, konnte empirisch nicht bestätigt werden. Die Afro-Brasilianer waren nach der Fragebogenerhebung im Karneval 1993 in der Mehrheit. Ihr tatsächlicher Anteil lag aus den eingangs erwähnten Ursachen, aber vermutlich noch weit höher. Auch die persönlichen Eindrücke während des Umzugs bestätigten dies. Im Vergleich jedoch zu einem Bloco Afro wie Ilê Aiyê, bei dem weiße Brasilianer nicht akzeptiert werden, oder einen Bloco Afro wie Muzenza, der mit einem starken Stigma als Rasta-Bloco behaftet ist und musikalisch wenig Erfolg hatte, war der Anteil heller Brasilianer relativ groß.

Wohnort

Die Mehrheit der Teilnehmer Olodums kommen aus Salvador (84%), aber nur 8% der Teilnehmer Olodums kommen aus dem Pelourinho und den angrenzenden Stadtvierteln. Das ist ein sehr geringer Anteil von Mitgliedern der ursprünglichen Gemeinschaft Olodums. Dazu zwei Bemerkungen: a) Die Restaurierung des Centro Histórico ging mit der Vertreibung der Bewohner des Viertels einher. Es ist also möglich, dass ehemalige Bewohner jetzt aus anderen Stadtvierteln kommen. b) Mitglieder der comunidade, also die zum Pelourinho-Viertel gehörenden Einwohner, bekamen in der Regel ein Karnevalsstück geschenkt. Die Ausgabe dieser Kostüme fand an einem anderen Ort und zu einem anderen Zeitpunkt statt. Das wurde leider erst im Nachhinein deutlich.

Aus den Stadtteilen, die Heimat anderer Blocos Afros (Ilê Aiyê, Muzenza) sind, wie Liberdade und umliegende Viertel kamen nur 4% der Teilnehmer. Das unterstützt die bereits in Kapitel 9 gemachten Beobachtungen über die starke Verwurzelung der Blocos Afros in ihren Vierteln. Es sind unterschiedliche Stämme.

Ein Fünftel der Teilnehmer Olodums am Karneval 1993 kam aus den typischen Vierteln der Mittelklasse, die entlang der Strandstraße liegen.

14% der Karnevalsteilnehmer Olodums waren brasilianische Touristen, vor allem aus Rio de Janeiro und São Paulo. Sogar ausländische Touristen gehörten zu den Karnevalsteilnehmern (2%). Die relativ große Beteiligung der Touristen am Karneval kann als Zeichen des nationalen und internationalen Erfolgs Olodums bewertet werden. Darüberhinaus scheinen sich diese Teilnehmer intellektuell mit den Zielen der Gruppe verbunden zu fühlen (s. Antworten, warum Olodum).

Vermutlich gehörte also über ein Drittel (34%) der Teilnehmer am Karneval (Touristen plus Mittelklasse-Viertel) nicht zum Stammpublikum Olodums und wurden vom momentanen Erfolg angezogen.

Warum sie mit Olodum am Karneval teilnehmen wollen?

Die überwiegende Mehrheit der Teilnehmer (69%) beantworteten diese Frage mit durchaus positiven, teils begeisterten, aber oberflächlichen Antworten („aus Liebe“, aus Sympathie“) die für den Popularitätsgrad der Gruppe sprechen, aber ansonsten wenig Aussagekraft haben. Nur 8% der Antworten stellten einen direkten Bezug zum ethno-politischen Diskurs der Gruppe her mit Antworten wie zum Beispiel „weil es ein Raum für Schwarze ist“ oder „weil es eine schwarze Ausdrucksform ist“. Bei weiteren 11% der Teilnehmer kann von einem indirekten Bezug gesprochen werden. Sie nannten als Motive für die Teilnahme am Karneval mit Olodum zum Beispiel „Identifikation mit der Gruppe“, „wegen der Kultur oder Tradition“. 12% der Antworten stellen den Bezug zu Musik, Karneval und dem Aussehen des Bloco her mit Antworten wie „wegen des Rhythmus“ bzw. „wegen der Musik“, oder „wegen des Visuals“.

Für die Mehrheit der Teilnehmer der Fragebogen-Aktion war die Entscheidung für Olodum im Karneval 1993 nicht durch die soziale oder politische Arbeit der Gruppe begründet, sondern den momentanen Erfolg und die Popularität.

Was sie über Olodum wissen?

Nur rund ein Viertel (24%) der Befragten stellte bei der Antwort die ethno-politische Arbeit Olodums in den Vordergrund zum Beispiel: die „schwarze Kulturgruppe“, „die gegen Rassismus kämpft“ und „die schwarze Rasse und schwarze Kunst repräsentiert“. Andere beschrieben Olodum zum Beispiel als „die Institution, die das Rassenbewusstsein der Bevölkerung fördert“, „ein Bloco ohne Vorurteile, der für bedürftige Kinder arbeitet“ oder „Organisation, die den Bewohnern des Pelourinho hilft“.

70% der Teilnehmer schienen entweder nicht besonders gut über Olodum informiert zu sein bzw. gaben sehr unspezifische Antworten wie beispielsweise „alles“, „vieles“, „das Nötige“, „wenig“.

Ist es das erste Mal, dass sie mit Olodum am Karneval teilnehmen?

Mehr als die Hälfte der befragten Teilnehmer (52%) nahmen zum ersten Mal mit Olodum am Karneval teil. Diejenigen, die schon häufiger mit der Gruppe unterwegs waren, spezifizierten zum größten Teil nicht (30,5%).

Der ungewöhnlich große Anteil von Debütant(inn)en bei Olodum im Karneval 1993 zeigt, dass die Gruppe über große Anziehungskraft verfügte. Vermutlich spielte die enorme Medienpräsenz in Zusammenhang mit der Restaurierung des Pelourinho dabei die entscheidende Rolle, wie auch die Antworten der folgenden Frage nahelegen.

Mit welchen anderen Gruppen haben sie bereits am Karneval teilgenommen?

Über ein Drittel der Karnevalsteilnehmer (35,5%) hatte noch mit keiner anderen Gruppe am Karneval teilgenommen.

Fast ein Viertel der Teilnehmer (23,5%) hatte vorher mit Blocos de Trio und Blocos Alternativos am Karneval teilgenommen. Sie wechselten also die Kategorie von einem traditionellen Bloco zu einem Bloco Afro, viele von ihnen sogar von den sogenannten Elite-Blocos (Camaleão, Eva, Crocodilo etc.), denen immer wieder rassistische Diskriminierung bei der Auswahl ihrer Teilnehmer vorgeworfen wird.

Nur etwas mehr als ein Sechstel (17,5%) hat bereits mit anderen, ähnlichen Gruppen wie Blocos Afros, Afoxés oder Blocos de Indio am Karneval teilgenommen. Die meisten von ihnen bei dem Afoxé Filhos de Gandhi, gefolgt vom Bloco Afro Ilê Aiyê.

Bezug zum Viertel Pelourinho

Fast die Hälfte der Teilnehmer (47%) gehörten zu den langjährigen (seit mindestens vier Jahren) Pelourinho-Besuchern.

Knapp ein Fünftel (19,5%) gab an „seit einem, zwei oder drei Jahren“ den Pelourinho zu besuchen. Das würde bedeuten, seit dem Beginn der 90er Jahre, Zeitpunkt der Ausstrahlung des Video-Clips Paul Simons mit Bildern aus dem Pelourinho. Weitere 16,5% der Teilnehmer besuchten den Pelourinho erst seit kurzem, oder erstmalig in der aktuellen Sommersaison.

Diese Frage sollte indirekt Hinweise auf die Verbundenheit mit der Gruppe Olodum bzw. der Beziehung zum Pelourinho als Ort von besonderer Bedeutung für die schwarze Kultur in

Salvador liefern. Überraschend war der große Anteil derer, die behaupteten schon seit langem das Viertel zu besuchen. Das Ergebnis widerspricht den persönlichen Eindrücken und den immer wieder in den Gesprächen vermittelten Aussagen, dass erst nachdem Olodum in Mode gekommen und der Pelourinho durch die Sanierung sicher gemacht wurde, die Besucher kamen. Es scheint vielmehr so, dass inmitten der Erfolgswelle viele gern ihre Zugehörigkeit zum Viertel demonstrieren wollten.

Meinung zur Reform

Fast drei Viertel (74%) der Teilnehmer lobten die Reform. Nur 20,5% der Teilnehmer kritisierten die Reform zum Teil heftig: „stark elitisierend“, „politische Zielsetzung“, „gefährlich, kann das Ende der kulturellen Produktion bedeuten“, „radikal“, „soziale Probleme nicht berücksichtigt“, „oberflächlich“. Zwei Bemerkungen dazu: a) Die erste Phase der Restaurierung war gerade abgeschlossen. Die ehemals verfallenen Bauten erstrahlten in leuchtenden Farben. Das zuvor unsichere, marginalisierte Gebiet war jetzt zugänglich. Noch war nicht klar, dass die einheimischen Bewohner nicht mehr zurück kommen dürften b) Dieses Bild des Pelourinho wurde in den Medien massiv verbreitet. Die überwiegend positive Bewertung scheint sich so zu erklären. Vermutlich gingen die Kenntnisse der Kritiker über das in den Medien verbreitete Bild hinaus, waren sie vertrauter mit den lokalen Gegebenheiten.

Gibt es Rassismus in Brasilien?

88% der befragten Teilnehmer waren der Meinung, dass es Rassismus in Brasilien gibt. Nur 8% verneinten die Frage. Dieses Ergebnis deckt sich mit den während der Datafolha Untersuchung gemachten Ergebnissen (s. Kapitel 8).

Es scheint ein Widerspruch zu herrschen mit einer Gruppe, die einen expliziten Anti-Rassismus-Diskurs führt am Karneval teilzunehmen und selbst Rassismus zu verneinen. Deshalb soll die Gruppe, die die Existenz von Rassismus verneinte, noch etwas näher untersucht werden. Fast die Hälfte von ihnen gab als Hautfarbe „moreno“ an, knapp ein Viertel bezeichnete sich als weiß. Überraschend ist, das höhere Bildungsniveau aller weißen Verneiner des Rassismus. In Kapitel 8 wurde gesagt, dass die Fähigkeit Vorurteile zu erkennen, mit dem Bildungsniveau steige. Das kann hier nicht bestätigt werden. Es scheint, dass sie Olodum in erster Linie als Karnevals- und Musikgruppe wahrnehmen. Fast alle, die die Existenz des Rassismus verneinen, sind begeisterte Befürworter der Restaurierung

„maravilha“, „excelente“ Möglicherweise sind sie nicht weiter an politischen oder sozialen Fragen in diesem Umfeld interessiert.

Die Auswertung der Fragebögen zeigt (trotz der oben genannten Einschränkungen) deutlich eine Tendenz: Ein Großteil der Teilnehmer Olodums im Karneval 1993 fühlte sich vor allem angezogen von der Karnevalsgruppe Olodum. Der ethno-politische Diskurs stand für sie nicht im Vordergrund. Es scheint also eine Diskrepanz zu geben, zwischen dem, was von den Machern Olodums immer wieder als Anti-Rassismus-Diskurs und Praxis in den Vordergrund gestellt wird, und dem, was die meisten Karnevalsteilnehmer suchen. Die große Popularität Olodums zeigt sich in verschiedenen Antworten.

Ein Aspekt soll hier noch erläutert werden: der große Anteil von Touristen im Karneval 1993 und deren Motivation. Die Gruppe der brasilianischen Touristen teilte sich je zur Hälfte in weiße (50%) und Afro-Brasilianer. 28% der Touristen bezeichneten sich als *negro/a*, die übrigen 22% hatten ebenfalls eine dunkle Hautfarbe (*parda, morena, mulata*). Auffallend sind zwei Aspekte: a) der hohe Anteil an afro-brasilianischen Touristen, die sich als negros bezeichnen und mit Olodum am Karneval teilnehmen wollen und b) der hohe Anteil an weißen Touristen, die den Wunsch verspüren mit der Erfolgsgruppe Olodum, einem Afro-Block, am Karneval teilzunehmen.

Alle Touristen, die sich als *negro/a* bezeichneten, waren Akademiker. Zwei Drittel dieser Gruppe hatten bereits mit Olodum am Karneval teilgenommen, einige sogar mehrfach. Dies deutet daraufhin, dass der Teilnahme mit Olodum am Karneval eine besondere Bedeutung beigemessen wird, denn allein die Reise aus einer der Städte des Südostens ist eine vergleichsweise teure Angelegenheit. Diejenigen, die bereits mehrfach mit Olodum im Karneval waren, hatten auch schon bei anderen Gruppen mit ähnlichem schwarzen Hintergrund mitgemacht, wie Ilê Aiyê, Filhos de Gandhi und Os Negões. Als Motiv gaben sie an, sich mit Olodum zu identifizieren und betonten den Beitrag Olodums zur Valorisierung und Verbreitung schwarzer Kultur. Es zeigen sich Parallelen bei der Beantwortung der anderen Fragen: Die Personen, die sich auf das schwarze Selbstbewusstsein und Kultur bezogen, hatten in der Regel eine kritische Haltung zu den Reformen am Pelourinho. Alle schwarzen Touristen (mit einer Ausnahme) besuchten schon seit mehreren Jahren den Pelourinho.

Alle weißen Touristen sind Akademiker und bestätigen, dass es Rassismus in Brasilien gibt. Drei Viertel von ihnen nehmen zum ersten Mal mit Olodum am Karneval teil. Neben sehr

allgemeinen Aussagen begründen 44% der weißen Touristen ihre Entscheidung für Olodum mit der Arbeit der Gruppe bzw. mit der Vorliebe für die schwarze Kultur oder beziehen sich auf die Musik, Swing, Rhythmus.

Es scheint, dass neben der allgemeinen Popularität die afro-brasilianische Wurzel der Arbeit Olodums über die bahianischen Grenzen hinaus auf einer nationalen Ebene von besonderer Bedeutung ist. Insbesondere für Afro-Brasilianer, die sich ihrer Identität bewusst sind, scheint es ein Motiv für die Teilnahme am Karneval zu sein.